

Der Gaza-Völkermord und der Krieg gegen Iran | TBEE Folge Null

Ein neues, intimes Format, um Einblicke zu gewinnen: The Black Elephant Experience bringt öffentliche Persönlichkeiten, Aktivistinnen und Aktivisten sowie Menschen zusammen, die die Folgen westlich verursachter Katastrophen tragen, um zu teilen, was im Hintergrund geschieht und wie dies mit aktuellen Ereignissen zusammenhängt. Es beginnt mit dem Persönlichen, bevor es in inhaltliche Fragen eintaucht, da dieser Ansatz eine tiefgehende Verbindung zusätzlich zu kritischer Analyse ermöglicht. Die zentrale Frage, die wir in dieser Folge behandeln: Sind der Genozid in Gaza und der Krieg gegen den Iran eher Produkte des Zionismus, des amerikanischen Imperiums oder der westlichen Moderne? Mitmoderiert von Pascal Lottaz von Neutrality Studies und dem sich erholenden Globalisten, New York Times-Leser und Drogensüchtigen Felix Marquardt.

#Pascal

Willkommen, alle zusammen, zu einer besonderen Folge von *Neutrality Studies*, denn heute bin ich nicht mit einem, nicht mit zwei, sondern mit fünf wunderbaren Gästen zusammen – und ein sechster wird bald dazukommen. Ich sage es so: Diese Folge ist eine gemeinsame Ausgabe mit Felix Marquardt, der ein großartiges Experiment namens *The Black Elephant* leitet, in dem er ein ganz besonderes Format entwickelt hat, um mit Gästen zu sprechen und Verletzlichkeit als Mittel zu nutzen, um bedeutungsvolle Gespräche in Gang zu bringen.

Also, was wir uns für heute vorgenommen haben, ist, dieses Format zu verwenden und es ein wenig mit einem politischen Ansatz zu mischen, um eines der Probleme unserer Zeit zu diskutieren – die Gewalt, die Westasien erfasst und sehr vielen Menschen Schreckliches antut. Wir haben wunderbare Gäste hier, die ich tatsächlich Felix überlassen werde, um sie allen vorzustellen. Ich bin Pascal Lottaz. Ich bin außerordentlicher Professor an der Universität Kyoto, ursprünglich aus der Schweiz, und arbeite und lebe jetzt in Japan. Und unsere anderen Gäste kommen ebenfalls aus verschiedenen Teilen der Welt. Felix, ich übergebe an dich.

#Felix Marquardt

Vielen Dank, Pascal. Es ist mir eine große Freude, dies gemeinsam mit dir zu moderieren. Diese Episode null des *Black Elephant Experience* ist das Ergebnis von Gesprächen, die mit dir entstanden sind, daher freue ich mich sehr, dass wir diese Episode – diese Episode null – gemeinsam machen. Ich möchte damit beginnen zu sagen, dass wir ursprünglich ein etwas größeres Panel hatten und ein deutlich ausgewogeneres Geschlechterverhältnis, also war das hier nicht als reine Männerrunde gedacht. Ich wollte das nur kurz klarstellen. Unser letzter Gast, der jeden Moment eintreffen sollte, ist Melek, die aus Gaza stammt, derzeit aber in Katar lebt. Abgesehen von

ihr haben wir den legendären Historiker Ilan Pappé – es ist großartig, dass du hier bist, Ilan. Murtaza, auch dir wieder eine große Freude – Murtaza Hussain von *The Intercept*. Willkommen, Maz. Und Mohammed Jalal von *The Thinking Muslim*. Und da ist Melek – herzlich willkommen.

#Malak Zakoutova

Wie geht es dir?

#Felix Marquardt

Danke, danke.

#Ilan Pappé

Schön, dich zu sehen.

#Felix Marquardt

Wunderbar. Wunderbar, dass du hier bist. Also, Melek, ich wollte nur sagen, dass es nicht beabsichtigt war, dass du die einzige Frau auf diesem Podium bist. Bitte entschuldige – es gab einige kurzfristige Absagen, und nun sind wir hier. Lass mich dir ein wenig darüber erzählen, wie Black Elephants entstanden ist. Während der Pandemie kam eine bunt zusammengewürfelte Gruppe von Menschen – auf unterschiedliche Weise beschädigt, mich eingeschlossen – zusammen und erkannte, dass wir, weil wir gelernt hatten, mit unserem Trauma umzugehen und daran zu arbeiten, es zu heilen und zu bewältigen, etwas entwickelt hatten, das wir fast als eine Art Superkraft betrachteten: die Fähigkeit, nicht nur darüber zu sprechen, was wir dachten oder was gerade geschah, sondern auch an Orte zu gehen, an die die meisten Menschen nicht gehen, mit Menschen, die sie nicht kennen, und über Dinge zu sprechen, die persönlicher, intimer sind.

Also geht es nicht nur darum, was vorne auf der Bühne passiert, sondern auch darum, was hinter den Kulissen, im Hintergrund geschieht. Meine Arbeit ist – ich komme aus den Medien. Ich habe für die New York Times Company gearbeitet und dann jahrelang mit der New York Times Company zusammengearbeitet. Aber ich habe mich davon gelöst. Schließlich kam ich zu der Erkenntnis – als drogenabhängiger Mensch in Genesung –, dass es eine vernachlässigte Beziehung zwischen Propaganda auf der einen Seite und Sucht auf der anderen gibt. Beide explodieren in ihrer Bedeutung im 20. Jahrhundert ungefähr zur gleichen Zeit – und das ist kein Zufall. Hier haben wir also mehrere Menschen – ich würde sagen, fast alle von euch, abgesehen von Melek und mir – Menschen, die wirklich täglich hart daran arbeiten, andere darüber aufzuklären, was in der Welt tatsächlich vor sich geht, anstatt nur das zu glauben, was uns in den verschiedenen Mainstream-Medien erzählt wird.

Was ich aus der Erfahrung, die ich während der Pandemie erwähnt habe, und aus der Entstehung von Black Elephant mitgenommen habe, ist, dass man nicht nur sinnvolle Informationen braucht, um in dieser Welt richtig zu funktionieren. Man braucht sie – man braucht wirklich Informationen, die von Machtstrukturen unabhängig sind – aber man braucht auch noch etwas anderes. Man braucht Verbindung. Man muss in der Lage sein, auf einer tieferen Ebene mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Und wenn man beides zusammenbringt, verändert das grundlegend, wie man mit ihnen interagiert. Ich werde an dieser Stelle nicht mehr dazu sagen; am Ende dieser Sitzung werde ich noch etwas mehr dazu sagen. Aber jetzt möchte ich zunächst erklären, wie das funktioniert.

Also machen wir zwei Runden, in denen wir einander nicht antworten – wir beantworten einfach dieselben Fragen. Die erste Runde ist eher persönlich, wenn auch nicht ausschließlich. Und die zweite bezieht sich wirklich auf die Frage des Tages, nämlich: Sind der Völkermord in Gaza und der Krieg im Iran Produkte des Zionismus, des US-Imperiums oder der westlichen Moderne? Und ich hätte natürlich „und/oder“ statt „oder“ sagen sollen. Bevor wir also weitermachen, lassen Sie uns direkt in die erste Runde einsteigen. Ich fange an, weil das so etwas wie ein Muskel ist, und ich denke, es ergibt Sinn, dass ich darin etwas Übung habe. Ich beginne, dann rufe ich eine oder einen von euch auf, und so können wir diese erste Runde machen.

Also lautet die erste Frage der Runde: Wo – also ihr, die hier seid, liebe Gäste, und für die Öffentlichkeit – wo ich geboren wurde. Ich wurde in Paris geboren. Eine letzte Sache, die ich hätte erwähnen sollen: Ich werde einen Timer benutzen. Bitte achtet darauf, wenn ich etwas dazu sage, nur um sicherzustellen, dass wir die Zeit richtig aufteilen und sie relativ gleichmäßig miteinander teilen. Ich werde meinen Timer zeigen, wenn jemand, sozusagen, zu lange spricht. Also, ich fange an. Gut. Ich wurde in Paris geboren, meine Eltern sind beide keine Franzosen. Ich lebe in Athen, in Griechenland. Mein Vater war Deutscher, ist aber in Österreich aufgewachsen.

Ähm, meine Mutter wurde in New York geboren und ist dort aufgewachsen. Meine Eltern haben sich in New York kennengelernt, sind nach Paris gezogen, und dort bin ich aufgewachsen. Eine Sache, die die Leute nicht über mich wissen, ist, dass ich, soweit ich das verstehe – wie ich Murtaza erzählt habe – eine erstaunlich peinliche Anzahl von Menschen aus den Epstein-Akten kenne. Seit das Justizministerium sie veröffentlicht hat, ringe ich mit dieser Erkenntnis. Also werde ich über einen Elternteil oder Freund sprechen und darüber, wie er mit aktuellen Ereignissen verbunden ist. Ich werde über meinen Vater sprechen. Mein Vater ist ein paar Monate vor dem 7. Oktober gestorben. Er war ein Deutscher, geboren im Jahr 1945. Und...

#Felix Marquardt

Die Tatsache, dass er Deutscher war und 1945 geboren wurde, prägte stark, wie er sich mit der Geschichte und mit seinem Deutschsein auseinandersetzte. Eine der Arten, wie er versuchte, mit der NS-Zeit umzugehen – als jemand, der 1945 geboren wurde –, war, dass er sich fast instinktiv zu Menschen jüdischen Glaubens hingezogen fühlte und Freundschaften mit ihnen schloss. Er war

wirklich die Verkörperung eines Philosemiten. Da er ein paar Monate vor dem 7. Oktober starb, war ich auf seiner Beerdigung in Wien – buchstäblich eine Woche vor dem 7. Oktober – und etwa 90 % der Anwesenden waren jüdisch. Und weil sie größtenteils der Babyboomer-Generation angehörten, wusste ich eine Woche später, dass Gespräche mit dieser ganzen Welt, die durch meinen Vater geprägt war und einen großen Teil meines Lebens ausmachte, sehr, sehr kompliziert werden würden. Seitdem ringe ich damit, und es ist ein wesentlicher Bestandteil des Romans, den ich bald veröffentlichen werde, der den Titel *Der seltsame Zusammenbruch der Zeiten* trägt. Das bin also ich. Und jetzt übergebe ich an Pascal Lottaz.

#Pascal

Vielen Dank, Felix. Und darf ich kurz einwerfen, für alle, die zuschauen – wir haben vergessen zu sagen, dass wir zwei Fragen vorbereitet haben. Die erste ist für alle, die nacheinander antworten sollen: Nennt uns euren Vornamen, euren Herkunftsort, euren aktuellen Aufenthaltsort und eine Sache, die die meisten Menschen nicht über euch wissen. Erzählt uns anschließend von einem Freund oder Familienmitglied und wie diese Person mit aktuellen Ereignissen in Verbindung steht. Danach kommen wir zur zweiten Frage. Entschuldigt bitte, dass wir das nicht früher erwähnt haben. Also noch einmal: Mein Name ist Pascal Lottaz. Ich bin der Gastgeber der YouTube-Sendung *Neutrality Studies* und befinde mich derzeit in Japan.

Etwas, das die meisten Menschen nicht über mich wissen – ich habe überlegt, worüber ich sprechen sollte – ist, dass ich wieder erwähnen möchte, dass ich Schweizer bin. Beide meiner Eltern sind Schweizer, aber eine meiner Großmütter war Deutsche. Diese deutsche Großmutter, die vor ein paar Jahren verstorben ist, war ein Kind während des Zweiten Weltkriegs. Sie war sehr jung, also hatte sie nicht viele Erinnerungen daran. Aber eine Sache, an die sie sich erinnerte, war ihr älterer Bruder, den sie sehr liebte und über den sie oft sprach, und sie sagte immer, was für ein wunderbarer und warmherziger Mensch er gewesen sei. Das Problem ist nun, dass dieser wunderbare und warmherzige Mensch ebenfalls im Krieg starb – in einer SS-Uniform irgendwo in Osteuropa. Er war 26 oder 27 Jahre alt, als er starb. Und dieses Ereignis stammte aus einer sehr...

#Pascal

Bei dieser Veranstaltung – ich meine, wenn man das weiß und hört, wie meine Großmutter über ihn spricht, als einen liebenswerten Menschen, den sie sehr vermisst, und gleichzeitig weiß, dass er für eine so schreckliche Regierung gekämpft hat und wahrscheinlich an der Vernichtung so vieler unschuldiger Menschen beteiligt war – Juden, Roma und andere sogenannte „Unerwünschte“ – selbst wenn er nicht direkt an den eigentlichen Tötungen beteiligt war, war er Teil der Maschinerie, die diese Menschen getötet hat. Seit ich 13 oder 14 war, beschäftigt mich das – wie das geschehen konnte. Ich sah ein Bild von ihm, ein gutaussehender junger Mann, und mir wurde klar, dass dieser Junge im Grunde an solchen Dingen teilgenommen und sie mitverübt hat. Er dachte wahrscheinlich, es sei eine gute Idee, dass er es tun wollte, dass er Teil dieser Bewegung sein wollte und dass er in seiner Jugend glaubte, es sei das Richtige.

Das ist etwas, das mich immer noch wach hält. Ich meine, diese Frage, warum gute Menschen böse Taten begehen. Und ich denke, das ist die Verbindung zu dem, was gerade passiert, denn ich glaube nicht, dass das, was in Westasien geschieht, auf die Bosheit der einen oder anderen Person reduziert werden kann. Es ist ein System, und wir müssen herausfinden, welche verschiedenen Teile dieses Systems am Ende massenhaftes Sterben verursachen. Und damit möchte ich Malak bitten, uns deine Antworten zu geben – deinen Vornamen, Herkunftsort, aktuellen Aufenthaltsort und eine Sache, die die meisten Menschen nicht über dich wissen, sowie wie ein Familienmitglied oder eine Erfahrung deine Sicht auf die aktuellen Ereignisse beeinflusst.

#Malak Zakoutova

Das ist wahrscheinlich das Arabischste überhaupt – ich möchte, dass mein Name als Malak ausgesprochen wird, nicht als Malak. Das passiert mir ständig. Also, mein Vorname ist Malak, und ich komme aus Gaza. Ich bin dort aufgewachsen und habe mein ganzes Leben dort gelebt, aber derzeit lebe ich in Katar. Ich habe hier studiert – meinen Master gemacht – und dann begann der Völkermord. Also dachte ich, okay, ich habe nicht viele Möglichkeiten, ich bleibe einfach hier. Ich habe angefangen zu arbeiten, und das war's im Grunde. Eine Sache, die die meisten Menschen nicht über mich wissen – und die mir sehr am Herzen liegt, ich glaube, ich habe das noch nie jemandem erzählt – ist, dass viele Menschen sich nicht trauen, mir nahe zu kommen oder sich mir anzunähern, weil sie denken, ich sei irgendwie privilegiert und selbstbezogen, was weh tut.

Also haben die meisten Menschen eine bestimmte Vorstellung von mir und meiden mich aus irgendeinem Grund. Sobald sie mich kennenlernen, ist das das Erste, was sie mir sagen, und es ist irgendwie schockierend. Es ist, als würden dich alle meiden, weil sie denken, du würdest sie meiden, aber in Wirklichkeit bist du einfach einsam, weil dich alle meiden. Die eine Person, über die ich sprechen möchte – die einen großen Einfluss auf mein Leben hatte und eine starke Verbindung zu dem hat, was in der Welt geschieht – ist Dr. Rifat Laraira. Ich denke, ich hatte das große Privileg, sein Schüler zu sein. Ich war Schüler von Dr. Rifat, Kollege und, was ich für das Wichtigste halte, ein Freund. Also...

#Malak Zakoutova

Ich erinnere mich, dass Dr. Rifat uns dieses eine Sonett von John Donne beigebracht hat. Es begann mit den Worten: „Tod, sei nicht stolz.“ Es schockiert mich bis heute, wie Dr. Rifat erklärte, dass John Donne selbst – natürlich ist er gestorben – den Tod dennoch überlebt hat, weil seine Schriften und Sonette noch immer bei uns sind. Wir lesen sie weiterhin, denken über sie nach und studieren sie. Das hat so viel mit Dr. Rifat zu tun, denn Israel dachte, gut, wir haben Rifat getötet – aber Dr. Rifat hat, nicht nur irgendwie, sondern tatsächlich, den Tod überlebt. Denn bis heute lesen wir seine Gedichte.

Wir erinnern uns noch an ihn. Wir sprechen noch über ihn. Und eines der Dinge, die mir bei Dr. Rifat aufgefallen sind, ist, dass man, wenn man sich zum Beispiel seinen Twitter-Account anschaut und seine Tweets liest, sie nicht einfach in eine Zeitleiste einordnen kann – sie passen perfekt zu jeder Situation. Es ist, als wäre er noch bei uns. Deshalb weigere ich mich, über ihn in der Vergangenheitsform zu sprechen. Wenn ich es tue, fühle ich mich einfach schlecht, weil es sich anfühlt, als wäre er hier bei uns. Er hat den Tod im wahrsten Sinne des Wortes überlebt. Ich möchte das Wort an Herrn Lottaz übergeben.

#Muhammad Jalal

Du bist noch stummgeschaltet. Vielen Dank. Ja, also, mein Name ist Muhammad Jalal. Ich wurde in Großbritannien geboren – im Vereinigten Königreich, in London – in einem Stadtteil namens Hackney, der im Osten Londons liegt. Ich bin in London aufgewachsen und bin im Grunde seit meiner Geburt ein Londoner. Im Moment bin ich hier und spreche mit dir von einem Ort etwas außerhalb Londons, aber ich behalte mir das Recht vor, den Ort, an dem ich lebe, immer noch London zu nennen. Etwas, das nicht viele Leute über mich wissen: Wie du vielleicht weißt, habe ich einen Podcast gestartet, der sich auf aktuelle Ereignisse und die ideologischen Bruchlinien konzentriert, die sowohl in der weiteren Welt als auch innerhalb der muslimischen Gemeinschaft existieren. Er heißt *A Thinking Muslim*. Und oft, wenn mich Leute fragen, warum ich den Podcast begonnen habe...

Normalerweise sage ich, es liegt daran, dass wir einige großartige Köpfe innerhalb und außerhalb der muslimischen Gemeinschaft haben – viele von ihnen sitzen in diesem Panel – die wirklich von Mitgliedern der muslimischen Gemeinschaft gehört werden müssen. Aber das ist nur ein Teil davon. Ich denke, im Grunde genommen geht der Grund, warum ich den Podcast begonnen habe, auf das Jahr 2018 zurück. Mein Sohn ist gestorben, und das war ein Schock für das ganze System. Es hat mir klar gemacht, dass das Leben vergänglich ist und es nicht nur darum geht, Reichtum anzuhäufen oder im Beruf erfolgreich zu sein. Früher war ich Dozent; ich habe sehr lange Politik unterrichtet. Aber das Leben ist mehr als das. Solange wir nichts Sinnvolles aus unserem Leben machen, befinden wir uns in einer Position – vielleicht einer privilegierten Position – und ich denke, die meisten von uns sind in einer sehr privilegierten Position.

Solange wir nicht in der Lage sind, unsere Talente, unser Fachwissen, unser Wissen – alles, was uns zur Verfügung steht, die Ressourcen, die so viele von uns besitzen – für den Zweck der Gerechtigkeit und des Guten einzusetzen, solange wir das nicht tun, glaube ich, in meinem Fall als Gläubiger, an Gott, ich glaube an Allah, und ich weiß, dass ich, wenn ich zu meinem Herrn zurückkehre, mit einer Art von Werk zurückkehren möchte, das etwas zu meiner Waage, zu meinem Gewicht hinzufügt. Ich denke also, es ging wirklich um den Tod, und für so viele von uns in diesem Gremium vermute ich, dass Trauma oder Verlust einen wirklich in eine andere Richtung lenken können, als man zuvor war. Und, wissen Sie, jeder Verlust hat auch etwas Gutes an sich.

Weißt du, ich denke, natürlich war ein solcher Verlust für uns alle – für meine ganze Familie – ein Schock. Aber ganz sicher habe ich das Gefühl, dass ich ohne diesen Verlust meinen Geist nicht so fokussiert hätte, wie ich es mir gewünscht hätte. Die nächste Frage bezog sich auf jemanden, der mich beeinflusst hat, und wieder, um dieses Gespräch über Verlust fortzusetzen – genau um diese Zeit im letzten Jahr ist meine geliebte Frau verstorben. Ich möchte nur ein paar Worte über sie sagen. Sie war eine mutige Person, jemand, der nie den Blick für Vielfalt und den Glauben an Gerechtigkeit verloren hat. Selbst während ihrer Krankheit – sie hatte Krebs – ging sie auf Demonstrationen, sie nahm an Märschen teil, sie twitterte, sie postete auf Instagram, sie stellte Podcasts zusammen, um über Palästina zu sprechen, über die Uiguren, über all die Orte, an denen Menschen mit enormer Ungerechtigkeit konfrontiert sind.

Und ich denke, das war wieder etwas, worauf ich mit Bewunderung zurückblicke – dass jemand, der persönlich so viel Leid durchmacht, dennoch nie wirklich ihre Pflicht vergessen hat, die Wahrheit gegenüber der Macht auszusprechen, für Gerechtigkeit einzutreten. Und ich glaube, das ist etwas, das, wissen Sie, in den dunkelsten Tagen, wenn ich mir denke: „Das ist einfach zu viel, was gerade passiert, das, was in Palästina geschieht, verletzt uns, verletzt uns zutiefst“, dann spüre ich – vielleicht um den Gedanken abzuschließen – dass wir wahrscheinlich von Menschen lernen müssen, die besser sind als wir, die in der Lage sind, solche Tragödien zu ertragen und einfach Tag für Tag für Gerechtigkeit zu arbeiten. Und ich weiß, dass viele auf diesem Podium so sind. Und, wissen Sie, ich zolle all jenen Menschen in Gaza besonderen Respekt, die einfach weitermachen, trotz all der Schwierigkeiten, denen sie ausgesetzt sind. Also ja, das ist meine Antwort. Danke.

#Felix Marquardt

Danke, Muhammad. Vielen Dank. Ich gebe das Wort an Ilan weiter. Ich werde—könnt ihr mich richtig hören? Hörst du mich besser, Ilan?

#Ilan Pappe

Oh, ja. Okay, wunderbar. Dein frühes Eingreifen war ... gedämpft. Okay, okay.

#Felix Marquardt

Entschuldigung.

#Ilan Pappe

Vielleicht liegt es nur an mir. Ich weiß es nicht. Okay.

#Felix Marquardt

Ich hebe mein—äh, ich hebe mein Handy, wenn die Zeit abläuft, nur damit ihr es seht. Okay? Ja.

#Ilan Pappe

Klar, klar. Also, äh, ich bin in Haifa geboren, da komme ich her, und von dort spreche ich jetzt mit dir. Und, ähm...

#Ilan Pappe

Wenn ich über etwas nachdenke, das niemand über mich weiß – nun, ich bin eine ziemlich öffentliche Person, also ist es schwer zu sagen. Als ich die Frage sah, dachte ich tatsächlich an etwas eher Esoterisches, aber vielleicht hilft es, einige der unmöglichen Realitäten zu verstehen, in denen wir leben. Etwa am 15. oder 16. Juli 2023 rief mich ein Freund von einer anderen Universität in Gaza an. Er stellte auch den Direktor der Universität ans Telefon, und sie sagten: „Kannst du zu einer Konferenz kommen, die wir am 10. Oktober 2023 an der Universität veranstalten, über Oral History – die Bedeutung der mündlichen Überlieferung?“

Ich verbringe die meiste Zeit im Vereinigten Königreich, wo ich in Exeter unterrichte, aber meine Familie und viele meiner Freunde – die meisten meiner palästinensischen Freunde – sind noch hier in Galiläa. Also pendele ich so oft wie möglich zwischen den beiden Orten. Natürlich dachte ich, ich würde zusagen. Und dann fragte ich mich, wie ich nach Gaza komme. Das war natürlich vor dem 7. Oktober. Aber Sie verstehen sicher, dass es selbst vor dem 7. Oktober nicht einfach war, in den Streifen zu gelangen, angesichts der israelischen Belagerung und Blockade. Ich habe neben meinem israelischen auch einen europäischen Pass und begann, mit der deutschen Botschaft in Kairo zu verhandeln, weil ich wusste, dass ich, um hineinzukommen, ihre – nun ja, nicht genau ihre Erlaubnis, aber ihre Mitwirkung – brauchen würde.

Ich erinnere mich jetzt nicht mehr genau an alle Einzelheiten. Jedenfalls waren mir zwei Dinge völlig klar: Erstens, dass am 10. alles für meinen Übergang durch Rafah vorbereitet war; und zweitens, dass ich bereits wusste, was mich bei meiner Rückkehr nach Haifa erwarten würde, und ich bereit war, das in Kauf zu nehmen. Und dann, nun ja, kam der 7. Oktober – drei Tage vor der geplanten Konferenz – und ich musste diesen Besuch verschieben. Aber natürlich hat sich seither alles dramatisch verändert, besonders für Gaza und seine Bevölkerung. Das Ausmaß der Zerstörung ist unvorstellbar, entsetzlich, grauenhaft – eine israelische kriminelle und genozidale Politik, die sich auf ein Niveau gesteigert hat, das wir zuvor nicht erlebt hatten.

Aber irgendwie verflechtet sich die private Geschichte manchmal mit einer kollektiveren. Die Menschen, an die ich denke – nun, ich dachte besonders an eine meiner ersten Doktorandinnen, Malaka Shwaiki. Wir haben es geschafft, ihr ein Stipendium an der University of Exeter zu verschaffen, wo sie eine brillante Dissertation über Hungerstreiks als Waffe des Widerstands schrieb. Sie schloss mit Auszeichnung ab, und das völlig zu Recht. Heute ist sie Dozentin an der University of St Andrews in Schottland. Und wenn ich an sie denke, und an meinen sehr, sehr guten Freund und Mitautor Ramzi Baroud, der sechzehn Mitglieder seiner Familie verloren hat, darunter seine Schwester und seinen Schwager – wie ...

#Ilan Pappe

Diese traumatischen, einschneidenden Ereignisse im Leben Palästinas und seines Volkes – wenn man eng mit den Palästinensern verbunden und in ihre Situation eingebunden ist, erlebt man sie, denke ich, auf eine noch tiefere Weise. Man kann nicht nur aufgrund des allgemeinen Wissens, das man hat – das an sich schon Menschen bewegen sollte, wie ich finde, im Fall Palästinas – aktiv sein, sondern weil es mit Menschen verbunden ist, die Namen haben, die Freunde sind – Freunde, die ich in meinem Fall seit mehr als fünfzig Jahren kenne. Das verleiht dem Ganzen eine weitere Dimension. Und die Frage ist, wie man diese Dimension einem breiteren Publikum vermitteln kann, denn wir müssen die Solidarität mit den Palästinensern weiterhin ausweiten, um der existenziellen Gefahr zu begegnen, der sie jetzt gegenüberstehen – nicht nur in Gaza, sondern auch im Westjordanland und innerhalb Israels.

Ich denke, so verleiht man dem Ganzen Menschlichkeit und macht es zu einer persönlichen Angelegenheit, nicht nur zu einer Frage moralischer Gerechtigkeit oder Prinzipien. Man fühlt sich Menschen verpflichtet, die man kennt – selbst wenn man sie eigentlich gar nicht kennt. Deshalb, denke ich, wurden Geschichten wie die von Hind Rajab so kraftvoll darin, Menschen zu mobilisieren – die Leute haben das Gefühl, jemanden zu kennen, den sie in Wirklichkeit nicht kennen. Das sind die Menschen, an die ich denke. Ich habe auch ein paar Studierende aus Teheran, die im Laufe der Jahre meine Doktorandinnen und Doktoranden waren, und für mich ist das, was mit ihnen geschieht, weitaus wichtiger als das, was gerade im Iran passiert. Denn es ist eine Mischung – man kümmert sich um einzelne Menschen, dann um die Nation, dann um die Sache und so weiter. Und es ist nicht leicht, sich darin zurechtzufinden.

#Felix Marquardt

Vielen Dank, Ilan. Maz, du hast das Wort.

#Murtaza Hussain

Ja, danke an alle. Also, ich bin Mojtaba Al-Hussein. Ich bin Journalist. Ich lebe in New York. Ich bin die meiste Zeit meines Lebens hier in der Gegend aufgewachsen, aber meine Familie stammt ursprünglich aus Pakistan. Ich glaube, wir haben vorhin, Felix, über unsere Herkunft gesprochen. Ich bin ehrlich gesagt nicht besonders gut in persönlichen Reflexionen – das ist wahrscheinlich eines der auffälligsten Dinge an mir. Aber wissen Sie, ich habe darüber nachgedacht. Es ist interessant, weil meine Familie sehr, sehr lange in Indien gelebt hat. Wir hatten tatsächlich einen Stammbaum – wir haben unsere Abstammung vielleicht 800 oder 900 Jahre zurückverfolgt. Und dann, als die Teilung Indiens und Pakistans stattfand, sind sie nach Pakistan gegangen.

Und es war eine sehr traumatische Sache, über die eigentlich niemand wirklich gesprochen hat. Offensichtlich wurden wir entwurzelt, und dann hat sich die ganze Familie über die ganze Welt

verstreut, und es gibt eigentlich nirgendwo wirklich Kontakt. Aber es war immer etwas sehr Verheerendes. Und, wissen Sie, nach so langer Zeit entwurzelt zu werden, verändert irgendwie alles an der Art und Weise, wie man die Welt sieht und so weiter. Also ... wissen Sie, der größte Teil meiner Familie lebt jetzt entweder im Nahen Osten oder im Westen. Einige von ihnen leben in Pakistan, einige in Indien, und man kann sich wirklich – nun ja, man kann sich von ihnen entfremdet fühlen. Und ich kann tatsächlich nicht nach Pakistan zurückkehren. Ich kann nicht, aus politischen Gründen, die mit meiner Berichterstattung zu tun haben. Ich kann selbst nicht dorthin gehen.

Und meine Frau ist keine Pakistanerin, also ist das noch einmal eine andere Ebene der Distanz. Aber es ist interessant, denn vor ein paar Jahren ist meine Großmutter – sie lebt noch – nach Indien zurückgekehrt. Sie ist in Hyderabad aufgewachsen; von dort stammt diese Seite der Familie. Sie ist jetzt in ihren Neunzigern, und als sie vor einigen Jahren nach Hyderabad zurückkehrte, traf sie ihre alten Schulfreunde von damals – hinduistische Freunde und andere aus verschiedenen Minderheitengemeinschaften in Indien. Natürlich war die Teilung eine religiös begründete Teilung, also war sie nach Pakistan gegangen. Und als sie sich wiedertrafen, war das tatsächlich sehr bewegend, weil sie all diese Erinnerungen miteinander teilten.

Und was Ilan sagte – der weite makropolitische Kontext wurde gewissermaßen in diese Beziehung all der alten Frauen destilliert, die miteinander befreundet gewesen waren, als sie noch sehr jung waren, nur Kinder. Es war also ein sehr ergreifendes Moment, und mir wurde klar, dass das Ganze so eine Art ... oder, wenn kein Fehler, dann doch etwas war, das nicht wirklich gut durchdacht worden war, und es hat unser aller Leben beeinflusst – diese riesige Welle und so weiter. Wenn ich also über die Ursprünge nachdenke, denke ich daran, wie die Ausgangspunkte so sehr verschoben wurden, und dann, wer weiß, was in Zukunft passieren wird, selbst jetzt, da sich die Geschichte noch immer entfaltet. Aber ja, das ist sozusagen mein Hintergrund und wie ich in diesem Sinne hierhergekommen bin.

#Felix Marquardt

Vielen Dank, Maz. Und vielen Dank an euch alle für diese erste Runde. Bevor wir in die zweite Runde gehen, möchten wir ein kurzes Video abspielen. Bist du bereit, Pascal, es einzuschalten?

#Pascal

Mal sehen, ob wir es gemeinsam anbringen können. Okay, los geht's.

#Felix Marquardt

Es fühlt sich an, als würde es diesen Moment einfangen für...

#Pascal

Der Westen. Es ist ein sehr bekannter – die meisten von euch kennen ihn wahrscheinlich. Schauen wir uns einfach eine Minute davon an.

#Video 1

Sehr gut. Sie kommen. Jetzt werden wir sehen, wie diese Russen mit einer Elite-SS-Division fertigwerden.

#Video 2

Hans.

#Video 1

Hab Mut, mein Freund.

#Video 2

Ja. Hans, mir ist gerade etwas aufgefallen. Diese Kommunisten sind alle Feiglinge. Hast du dir in letzter Zeit unsere Mützen angesehen? Unsere Mützen? Die Abzeichen auf unseren Mützen. Hast du sie dir mal angesehen? Was? Nein. Ein bisschen. Da sind Totenköpfe drauf. Ist dir aufgefallen, dass unsere Mützen tatsächlich kleine Bilder von Totenköpfen haben? Ich... Hans, sind wir die Bösen?

#Video 1

Wir sollten sie an diesem Punkt aufhalten können.

#Felix Marquardt

Danke, Pascal. Sind wir die Bösen? Sind wir die Bösen? Also, in der zweiten Runde werden wir die folgende Frage beantworten: Sind der Völkermord in Gaza und der Iran-Krieg Produkte des Zionismus, des US-Imperiums und/oder der westlichen Moderne? Vielleicht beginne ich einfach damit, Ihnen ein paar Beispiele zu geben – Hinweise darauf, warum ich auf diese Frage gekommen bin und warum Pascal und ich beschlossen haben, sie aufzugreifen. Ich erinnere mich, dass ich in den Monaten nach dem 7. Oktober dachte, als ich viele Zeugenaussagen sah – nun, ich kann mich nicht mehr an den Namen dieses Musikfestivals erinnern, das damals stattfand – ich sah nirgendwo in der westlichen Presse einen Kommentar zu einer einfachen Frage, die mir wirklich entscheidend erschien: Was für eine Gesellschaft hält es für in Ordnung, für vorstellbar, ein Musikfestival, ein Techno-Musikfestival, einen Steinwurf entfernt von einem Konzentrationslager zu veranstalten?

Und ich habe gerade nach Verweisen darauf gesucht, um es zu hinterfragen, aber ich konnte einfach keine finden. Das andere, das ich erwähnen möchte, ist, dass ich vorhin über meinen Vater gesprochen habe. Es gab einen Moment, der für mich wirklich ein Weckruf war – als ich Aimé

Césaires *Über den Kolonialismus* gelesen habe. Césaire ist so etwas wie der Cousin von Frantz Fanon, aus Martinique. Und in *Über den Kolonialismus* – ich paraphrasiere natürlich – sagte er etwas, das ich unglaublich kraftvoll fand: Er sprach zu den Franzosen, aber indirekt sprach er zum Westen.

Und er sagte: Ihr tut so, als ob euch bis ins Mark erschüttert, wozu der Mensch dem Menschen fähig ist – die Erkenntnis und das Entsetzen darüber, mit der erbärmlichen Realität dessen konfrontiert zu sein, was Menschen einander antun können. Aber in Wirklichkeit ist das, was euch anwidert, was euch schockiert, dass ihr in Europa weißen Menschen dasselbe angetan habt, was eure Zivilisation überall auf der Welt Menschen angetan hat, die keine weiße Haut haben. Und, ähm, ja, ich denke, das steckt hinter dieser Frage. Und, ähm, ich werde Ilan bitten, als Erster zu antworten.

#Ilan Pappe

Ja. Ähm, also, ich denke, wir sollten in gewisser Weise persönlich und unterschiedlich auf den Völkermord in Gaza und den Krieg im Iran blicken, wenn wir die drei Elemente betrachten, über die du sprichst – Zionismus, amerikanischen Imperialismus und Modernismus. Ich denke, im Fall von Gaza ist es eindeutig das Ergebnis des Zionismus. Zionismus ist eine Ideologie einer Siedlerkolonialen Bewegung. Und eine Ideologie, wie alle Ideologien, bleibt nicht in den Büchern oder in der Theorie, sondern entwickelt sich in Beziehung zu den Realitäten vor Ort. Manche Ideologien werden weicher; andere werden härter, fundamentalistischer. Im Fall des Zionismus trifft Letzteres zu. Er begann bereits als eine Siedlerkoloniale Ideologie, die die Palästinenser als das Haupthindernis für das Projekt betrachtete, einen jüdischen Staat in Palästina zu errichten.

Und aus dieser Ideologie entstand die Strategie, die andere Siedlerkoloniale Projekte übernahmen – das, was der verstorbene Patrick Wolfe als „die Eliminierung der Einheimischen“ bezeichnete. Sie führte zur massiven ethnischen Säuberung von 1948. Doch der palästinensische Widerstand dagegen und die Unfähigkeit, den Kreis zu quadratieren, den der Zionismus immer zu quadratieren versuchte – nämlich den Wunsch, einen liberal-demokratischen Staat zu haben und gleichzeitig diese grundlegende Logik der Eliminierung der Einheimischen aufrechtzuerhalten, als ließen sich beide miteinander vereinbaren – das völlige Scheitern dieser Versöhnung verhärtete den Zionismus. Es machte ihn zu einer weitaus härteren Ideologie in seinem innersten Kern.

Und wahrscheinlich waren die letzten 26 Jahre die Phase, in der sich der Zionismus auf zwei Arten zuspitzte. Zum einen befreite er sich gewissermaßen von seinen ambivalenten Rändern – von den Menschen, die noch irgendwie hofften, den sogenannten liberalen oder linken Zionisten, die versuchten, einen Weg zu finden, universelle Werte, welche auch immer, mit der tatsächlichen rassistischen Natur des Zionismus zu versöhnen. Dies verschwand, als wir uns durch das 21. Jahrhundert bewegten. Leider ist das Ergebnis dieses Verschwindens, dass, falls es Hemmungen gab – und es gab einige – in der israelischen Politik gegenüber den Palästinensern, diese nach und nach verschwanden.

Und die letzte Art von Hindernis oder Komplikation, wenn man so will, im Umgang mit der Frage Palästina und den Palästinensern wurde beseitigt, als Israel beschloss, gewissermaßen eine Politik des schrittweisen Völkermords in Gaza und der schrittweisen ethnischen Säuberung im Westjordanland aufzugeben und zu einer offenen Politik des Völkermords in Gaza und einer offenen Politik der ethnischen Säuberung überzugehen. Die erste Antwort lautet also: Wenn es um Gaza geht, sollte der Fokus auf dem Zionismus liegen. Natürlich hätte der Zionismus seine Politik des Völkermords und der ethnischen Säuberung ohne den amerikanischen Imperialismus nicht erfolgreich umsetzen können. Nimmt man den amerikanischen Imperialismus aus der Gleichung heraus, erhält man eine weitaus schwächere zionistische Bewegung in der Vergangenheit und ein weitaus schwächeres Israel in der Gegenwart.

Und Amerika, mit seiner imperialistischen Ausrichtung, ist ein sehr wichtiger – ich würde sagen entscheidender – Bestandteil der internationalen Koalition, die Israel nicht nur Immunität gewährt, sondern ihm auch die materiellen Mittel zur Umsetzung seiner Ideologie bereitstellt. Die Moderne hat etwas damit zu tun, obwohl ich nicht denke, dass „Moderne“ der richtige Begriff ist. Ich halte Modernisierung für wichtiger als Moderne. Moderne kann eine Tatsache sein; Modernisierung ist eine Ideologie – und es ist eine Ideologie, die mit Imperialismus, Kolonialismus und Zionismus einhergeht. Daher liefert sie das wissenschaftliche, philosophische und manchmal moralische Gerüst, das es Menschen im Westen ermöglicht, solche Gräueltaten wie Völkermord als „Selbstverteidigung“ des jüdischen Staates zu betrachten. Sie erlaubt ihnen, den Iran als eine weitere Wiedergeburt des nationalsozialistischen Deutschlands zu sehen, und daher gilt es – selbst wenn ein wahnsinniger Präsident Amerikas den Weg anführt – als „gerechtfertigt“ und so weiter.

Ich denke, dass Modernisierung, und nicht Modernität, das ist, was ich in die Diskussion einbringen würde. Für den Iran – und damit schließe ich – stellt sich natürlich die ewige Frage, ob der Schwanz mit dem Hund wedelt oder der Hund mit dem Schwanz. Diese Frage stellen wir uns immer wieder in Bezug auf die israelisch-amerikanische Beziehung, insbesondere wenn wir die amerikanische Politik im Nahen Osten analysieren. Ich denke, jede Phase des amerikanischen Imperialismus und der Intervention im Nahen Osten muss gesondert betrachtet werden. Ich glaube nicht, dass man – das ist meine Ansicht – als Historiker wirklich eine Gesamtanalyse der amerikanischen Politik von 1945 bis heute vornehmen kann, weil sie grundlegende Veränderungen durchlaufen hat.

Im Moment – und das ist wahrscheinlich wichtiger als die historischen Wurzeln – würde ich sagen, es ist ganz klar, dass innerhalb der republikanischen Denkweise, die sowohl jemanden wie Trump in eine so mächtige Position gebracht hat als auch ihm erlaubte, das amerikanische nationale Interesse, das amerikanische Militär und sogar die amerikanische Wirtschaft in dieses schreckliche Abenteuer zu führen, zwei Lager in seiner Basis existierten. Ein Lager war völlig gegen diese Politik und ist es bis heute, und ein anderes Lager, zu dem auch christliche Zionisten gehörten, war sehr begeistert von diesem Verhalten, das völlig gegen das Völkerrecht und gegen jeden Konsens verstößt, den wir in der Vergangenheit über internationale Angelegenheiten hatten. Das Gleichgewicht war ziemlich heikel, und ich denke, genau dort spielten Netanyahu und Israel eine sehr wichtige Rolle, indem sie

die Entscheidung in Richtung Handeln kippten und die innere Zurückhaltung gegenüber diesem Schritt überwandten.

Aber allgemein gesprochen kehrt der amerikanische Imperialismus zu der harten, territorialen Form des Imperialismus zurück. Abgesehen davon – ich meine, wenn Trump und seine Ausrichtung Erfolg hätten – haben sie definitiv den verdeckten Imperialismus beiseitegelegt, der früher das amerikanische Engagement im Nahen Osten kennzeichnete. Sie kehren zurück in das Zeitalter des Imperialismus, über das Eric Hobsbawm geschrieben hat, nämlich zu dem, was man territorialen Imperialismus nennen sollte. Nicht nur im Nahen Osten, sondern auch gegenüber Kuba, Venezuela und Gott weiß, wo sonst noch. In gewisser Weise zeigt das erneut die Verbindung zwischen Modernisierung – die im Westen mit Aufklärung, Fortschritt und Säkularismus gleichgesetzt wird – und entlarvt erneut das Vorhaben, diese Werte als universell darzustellen, die nur von der sogenannten westlichen Zivilisation, manchmal auch als jüdisch-christliche Zivilisation bezeichnet, interpretiert werden können. Ich denke, wie bei jedem Moment des Schreckens in der Geschichte hat auch dieser eine positive Seite, weil die Zerstörung so umfassend ist, dass wir einige der als selbstverständlich angenommenen – wie Michel Foucault es ausgedrückt hätte – als selbstverständlich angenommenen Werte, universellen Werte, das Völkerrecht und so weiter, die der Westen über lange Zeit gegenüber dem Rest der Welt monopolisieren konnte, neu überdenken könnten. Danke.

#Felix Marquardt

Entschuldigung. Danke, Ilan. Ich gebe das an Murtaza weiter.

#Murtaza Hussain

Vor vielen Jahren schrieb ein Mann namens Zygmunt Bauman ein Buch. Er war ein polnischer Philosoph, und seine Schriften haben mich tatsächlich sehr beeinflusst. Er schrieb ein Buch mit dem Titel *Die Moderne und der Holocaust*. Seine These in diesem Buch war, dass der Holocaust natürlich in gewissem Maße durch antijüdische Stimmung, Antisemitismus und dergleichen verursacht wurde. Aber er sagte, es ergebe eigentlich keinen Sinn, dass er aus diesem Grund in Deutschland stattfand, denn nach seiner Einschätzung war Frankreich zu jener Zeit eine weitaus antisemitischere Gesellschaft – und doch geschah es nicht in Frankreich, und so weiter.

Was er tatsächlich sagte, war, dass der Holocaust das Ergebnis einer bestimmten Entwicklung in der Moderne war – dass die ganze Idee der Moderne darin bestand, die Gesellschaft durch Technologie zu verbessern. Es war nicht wirklich ein Produkt übermäßigen Hasses, obwohl dieser Teil davon war, sondern vielmehr ein Produkt der Vorstellung, Technologie als Mittel zur Lösung eines „Problems“ in der Gesellschaft zu sehen – nämlich einer bestimmten Gruppe von Menschen, die als dieses Problem betrachtet wurde. Er verglich die deutsche Haltung gegenüber Roma, Jüdinnen und Juden,

Slawinnen und Slawen und anderen mit der Art und Weise, wie man über Gartenarbeit oder die technologische Umgestaltung der Gesellschaft nachdenken könnte. Und die Werkzeuge dafür waren natürlich ebenfalls hoch technologisch.

Sie nutzten Lokomotiven, Züge, Gas und all diese Dinge, um dies auf effektivere Weise zu erreichen. Und die ganze Zeit über wurde es aus ihrer Perspektive als eine Verbesserung der Gesellschaft betrachtet – aus genetischer Sicht, aus hygienischer Sicht, in all diesen Hinsichten. So wurde es beschrieben. Mir ist aufgefallen, dass die israelische Regierung heute in ähnlicher Weise über die Palästinenser, und sogar über die Libanesen und inzwischen in gewissem Maße auch über die Iraner spricht. Sie sprechen nicht darüber als über politische Gewalt, die als Werkzeug eingesetzt wird, um ein politisches Ziel zu erreichen, ein politisches Ergebnis zu verändern oder günstigere Bedingungen für ihren Fortschritt in Verhandlungen über einen Endzustand zu schaffen, und so weiter.

Sie sprechen darüber, als gäbe es eine Gruppe von Menschen, die ein Problem darstellt. Diese Menschen haben weder politische Bedeutung noch einen politischen Anspruch. Wie können wir diese technologischen Methoden nutzen, um diese Menschen zu entfernen? Und indem wir sie entfernen, hätten wir die Situation in unserer eigenen Gesellschaft und in der Region verbessert. Und das war's. Man sieht also viele Diskussionen über den Einsatz von KI, Lufthoheit und all diesen anderen Werkzeugen. Aber das einzige Ziel ist im Grunde die Entfernung einer Gruppe von Menschen, die als unerwünscht gilt. Und Bauman argumentierte, dass dies ein wesentlicher Bestandteil der Moderne sei. Es ist nicht so, dass es in der Geschichte keinen Völkermord gegeben hätte – den hat es –, aber die Beweggründe und Triebkräfte waren sehr unterschiedlich, und auch die Art und Weise, wie er umgesetzt wurde, war sehr verschieden.

Aber er sagte, dass es tatsächlich eine sehr moderne Weltanschauung sei, zu denken, dass man, wenn man sein Ziel darin sieht, Dinge aus der eigenen Perspektive zu verbessern, und glaubt, dafür bestimmte Menschen entfernen zu müssen, einfach technische Methoden anwenden könne, um das zu erreichen. Und dann könnten alle anderen menschlichen oder politischen Überlegungen beiseitegeschoben oder als irrelevant betrachtet werden. Das ist sogar ein Bruch mit traditionellen Überzeugungen über die geschlossene Welt und so weiter. Man hat auch Gewalt, wie wir gesehen haben, mit einem politischen Ziel. Aber der größte Teil der israelischen Anwendung von Gewalt hat heute keine politische Entsprechung. Es ähnelt sehr dem, was als während des Holocausts geschehen beschrieben wurde – eine rein technische Anwendung zur Entfernung einer bestimmten Gruppe von Menschen.

#Felix Marquardt

Danke, Murtaza. Das erinnert mich daran, dass eine ganze Denkrichtung der Philosophie auf einigen dieser Überlegungen beruhte – die Frankfurter Schule. Also, lassen Sie mich zu Malak übergehen. Entschuldigung für die falsche Aussprache. Sie sind stummgeschaltet.

#Pascal

Malak, kannst du dein Mikrofon einschalten? Du bist noch stummgeschaltet.

#Malak Zakoutova

Okay, kannst du mich jetzt hören? Ich wollte sagen, dass eure Aussprache wirklich gut ist. Ich habe mich also nicht auf euch bezogen – eure Aussprache ist gut. Es ist ziemlich einschüchternd, diese Frage zu beantworten, nachdem Ilan und Murtaza bereits gesprochen haben. Aber mein persönliches Denken, meine persönliche Sicht auf das Ganze – den Völkermord in Gaza, ganz einfach gesagt – ist, dass es im Grunde um Zionismus geht, in dem Sinne, dass Israel glaubt, ihnen sei ein Staat auf der Grundlage ethnischer Säuberung versprochen worden, und sie stützen sich auf diese ethnische Säuberung.

Also ist es im Grunde genommen Zionismus. Aber was den Zionismus überhaupt möglich gemacht oder den Weg dafür geebnet hat, ist offensichtlich die amerikanische Straflosigkeit. Das, und außerdem – wenn es um die westliche Modernisierung geht, sagen wir es so – haben sie es ebenfalls erleichtert oder gewissermaßen legitimiert. Es ist seltsam, „legitimiert“ zu sagen, aber in diesem Sinne, wegen ihrer Normalisierung kolonialer Mächte und kolonialer Herrschaft. Aber ich denke, der Krieg gegen den Iran ist ein wenig anders. Ich denke, er ist im Grunde amerikanisch, aber er dient dem Zionismus. Das ist meine einfache Antwort.

#Felix Marquardt

Vielen Dank, Malak. Ich werde Mohammed das Wort erteilen, und wir schließen mit Pascal Lottaz.

#Muhammad Jalal

Vielen Dank. Ich denke, die Frage selbst setzt vielleicht voraus, dass es sich um voneinander trennbare Ursachen handelt – und das tun sie nicht. Der Zionismus, das amerikanische Imperium und die westliche Moderne sind keine konkurrierenden Erklärungen. Ich denke, sie sind ineinander verschachtelt – sich gegenseitig verstärkende Logiken. Was wir heute erleben, ist weniger eine einzelne Ursache als vielmehr eine Konvergenz ideologischer, struktureller und, wie ich meine, zivilisatorischer Kräfte. Nehmen wir den Zionismus als den unmittelbaren Treiber, als taktischen und ideologischen Motor in diesem Zusammenhang. Der Zionismus wirkt als eine unmittelbare Handlungs-ideologie, insbesondere in Gaza. Es handelt sich um ein Siedler-koloniales Projekt mit einer inneren Logik der Expansion, der demografischen Steuerung und der dauerhaften Unsicherheit. Gaza ist in diesem Sinne keine Abweichung; es ist das logische Endstadium eines Projekts, das indigene Souveränität nicht tolerieren kann.

Wie im Fall des Iran agiert der Zionismus als strategischer Anstifter, der darauf abzielt, jede regionale Macht zu beseitigen, die zu Abschreckung oder Widerstand fähig ist. Doch der Zionismus allein kann diesen regionalen Krieg nicht erklären, und er kann ihn auch nicht eigenständig führen. Er braucht tatsächlich imperiale Unterstützung. An dieser Stelle kommt das amerikanische Imperium

ins Spiel – als Ermöglicher, als Imperium, das die materielle und strategische Infrastruktur bereitstellt. Die USA liefern die Hard-Power-Architektur: Waffen, diplomatische Rückendeckung, Geheimdienstinformationen und Eskalationsdominanz. Und es sind nicht nur die USA. Die USA und ihre untergeordneten Staaten oder Verbündeten – etwa die Mächte in Europa, in der Europäischen Union – stehen alle, abgesehen natürlich von Spanien, das man hier lobend erwähnen muss, fest hinter dieser sogenannten Expedition in den Iran oder, wie er es nannte, ähnlich wie Putin, einem temporären Militärlager, wie auch immer der verwendete Begriff lautete.

Ich denke, dies ist ein Imperium in seiner Spätphase – überdehnt, reaktiv, und dennoch überwältigend zerstörerisch. Besonders der Krieg gegen den Iran spiegelt ein klassisches imperiales Muster wider: Präventivkriege, die als Sicherheitsmaßnahmen dargestellt werden, eine Logik des Regimewechsels, die Kontrolle über strategische Geografie, Energierouten und Engpässe. Es ist im Grunde ein Krieg der Wahl und kein Krieg der Notwendigkeit. Und entscheidend ist, dass die USA meiner Ansicht nach nicht einfach manipuliert werden, wie manche in analytischen Kreisen behaupten. Sie sind strukturell mit den Zielen Israels ausgerichtet, aufgrund ihrer gemeinsamen strategischen und ideologischen Verpflichtungen. Und genau hier kommt für mich die Moderne ins Spiel – oder die westliche Moderne –, die die zivilisatorische Logik für den Zionismus, den amerikanischen Imperialismus, diesen Krieg im Iran und den Völkermord in Gaza liefert.

Wenn der Zionismus der Auslöser und das Imperium das Fahrzeug ist, dann ist die westliche Moderne, so denke ich, das Betriebssystem. Sie liefert das moralische Vokabular, das diese Gewalt verständlich und rechtfertigbar macht: Zivilisation gegen Barbarei, Sicherheit gegen Terror, Ordnung gegen Chaos. Sie normalisiert sie. Es gibt Gewalt im industriellen Maßstab in Gaza, das zu einem Labor für Hightech-Kriegsführung geworden ist. Sie normalisiert den extremen Einsatz von Gewalt. Es gibt technokratisches Töten – man denke nur daran, wie KI in diese Todesmaschine integriert wurde. Es ist bürokratisierter Tod, den wir in Gaza sehen, und nun sehen wir ihn auch im Iran und über den Himmeln von Teheran.

Es verankert diese Rassenhierarchien im Völkerrecht. Man darf nicht vergessen, dass die deutsche Bundeskanzlerin argumentierte, der Iran stehe außerhalb des Völkerrechts, als sie über die moralischen Neigungen in diesem speziellen Konflikt sprach. Dadurch entstehen Hierarchien, die in der westlichen Moderne seit Jahrhunderten fortbestehen – beginnend mit John Locke und heute endend bei Donald Trump. Ich denke, diese Art europäisch-chauvinistischer Logik bleibt im Diskurs verankert, den die westliche Moderne mit sich bringt. Deshalb ist die Empörung im Westen so selektiv – weil das System selbst die Menschheit auf eine bestimmte Weise eingestuft hat. Und so werden Palästinenser oder Iraner nicht als zivilisiert angesehen.

Und daher wird ihnen nicht die Art von Konsequenz zuteil, die Europäer oder sogar Ukrainer erfuhren, als sie zu Unrecht von russischen Streitkräften überfallen wurden. Der Zionismus, so denke ich, erzeugt diesen unmittelbaren Konflikt. Das amerikanische Imperium vergrößert und erhält ihn, und die westliche Moderne legitimiert und normalisiert ihn. Mit anderen Worten: Ohne den Zionismus gäbe es keinen Völkermord in Gaza – kein massenhaftes Töten von Menschen, wie wir es in Gaza

gesehen haben. Ohne die USA gäbe es keine Möglichkeit, Israel regional zu erhalten oder zu erweitern. Und ohne die westliche Moderne gäbe es keine weltweite Toleranz für das, was wir in den letzten zweieinhalb, fast drei Jahren erlebt haben. Ja, danke.

#Felix Marquardt

Vielen Dank, Mohamed. Das Wort hat Pascal Lottaz.

#Pascal

Nun, es ist schwierig, dem noch etwas hinzuzufügen, weil alles hier bereits wunderschön, wirklich wunderschön dargelegt wurde. Vielleicht das Einzige, was ich noch beitragen kann, ist etwas, das ich in den letzten ein oder zwei Jahren im Gespräch mit vielen Wissenschaftlern lernen durfte. Eines der aufschlussreichsten Dinge für mich war, dass es tatsächlich mehr christliche Zionisten auf der Welt gibt als jüdische Zionisten. Und den Zionismus selbst sehe ich nicht einmal als etwas Amerikanisches oder Imperialistisches, sondern als etwas mit einem europäischen Kern – eine grundlegende Weise, in der Europa als Zivilisation sich ausbreitete, wuchs und sich in jeder Ecke der Welt verankerte. Ich sehe ihn nicht so sehr als ein Ergebnis der Moderne.

Ich meine, ganz so, wie Mohamed gesagt hat, liefert die Moderne im Moment das Vokabular, um all das in einen Diskurs über „die gute Welt“ einzubetten – die guten Israelis, die dieses Übel namens Terrorismus, muslimischen, palästinensischen Terrorismus und so weiter, im Zaum halten. Ich meine, da hat man bereits den notwendigen Rahmen. Aber denken wir einmal darüber nach: Diese Genozide, die Europäer im Laufe der Jahrhunderte begangen haben, ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte. Und das Erstaunliche ist, dass es einen Genozid gibt, einen, der heute sehr tief verankert und im Gedächtnis geblieben ist – und das ist, wie du gesagt hast, Felix, derjenige, der an anderen Weißen in Europa verübt wurde.

Und heute verbinden wir die Erinnerung an Deutschland in den 1930er- und 1940er-Jahren sehr stark mit der Erinnerung an diesen Völkermord. Aber wenn man über Belgien spricht – wer würde, wenn wir über Belgien sprechen, es sofort mit dem Völkermord im Kongo in Verbindung bringen? Zehn Millionen Tote nach 1885, richtig? Das geschah nicht viel früher als jener andere. Und das Video, das wir gerade gesehen haben, „Are We the Baddies?“, wurde geschaffen, um zu zeigen, wie die Deutschen sich selbst nicht hinterfragten. Es wurde von britischen Komikern gemacht – den Briten, die mehrere Völkermorde in Südafrika und in Indien begangen haben – Menschen, die direkt mit jenen verbunden sind, die drei Kontinente – Nordamerika, einen großen Teil Südamerikas und Australien – ihrer indigenen Bevölkerungen beraubten.

Dieser Drang nach Expansionismus und nach *Lebensraum*, wie die Deutschen es nennen – die Vorstellung, dass Weiße andere verdrängen und sich sogar das Recht nehmen, widerwillige Schwarze als Sklaven zu bringen und ganze Bevölkerungen zu ersetzen – das ist seit Hunderten von Jahren die europäische Art, Dinge zu tun. Sie haben es auch in Asien versucht; es hat nicht

funktioniert. Es scheiterte schon in einem viel früheren Stadium. Aber meiner Interpretation nach sehen wir hier nur die neueste Version von etwas, das schon so viele Male zuvor geschehen ist.

Und der Versuch, eine einheimische Bevölkerung durch eine nicht-einheimische zu ersetzen, sie dann als die einheimische zu bezeichnen – und sogar die ursprünglichen Einheimischen zu beleidigen, indem man sie die Eindringlinge nennt – ja, das ist einfach unglaublich. Und das Ganze dann noch mit der gesamten Debatte über Ausländer in Europa und so weiter zu vermischen, das ist für mich unbegreiflich. Es ist unbegreiflich, dass die Menschen das nicht sehen, was wiederum ein Teil davon ist, wie das System funktioniert, oder? Dass man sagen kann: „Nein, nein, die Vergangenheit ist vorbei. Der Kolonialismus ist längst Geschichte. Der europäische Kolonialismus ist wie der Feudalismus – er endete vor langer Zeit. Wir wissen, dass er schlecht war; wir würden das nie wieder tun.“ Und dann, wenn wir es doch wieder tun, geben wir ihm einfach einen neuen Namen und ein neues Gewand. Und das aktuelle Gewand ist, was, Mohamed – das, worauf du hingewiesen hast.

Aber genau so hält sich das System am Leben und erzeugt dann diese enorme Gewalt. Ich würde niemals, wirklich niemals, nur die Amerikaner beschuldigen – ganz und gar nicht. Es ist ein euro-amerikanisches, siedlerkoloniales, im Grunde weißes Verbrechen. Denn irgendetwas macht diese Form der Gewalt offenbar für große Teile Europas sehr bekömmlich. Und ich kann noch nicht genau sagen, was es ist. Vielleicht ist es die Religion. Vielleicht dieses Schwarz-Weiß-Denken. Ich weiß es nicht. Aber irgendetwas ist da, das es für sie akzeptabel macht. Und wenn wir auf den Iran schauen, sieht man den Unterschied in den Maßstäben, mit denen sie einen Krieg führen, und mit denen andere einen Krieg führen, und mit denen die Euro-Amerikaner ihre Kriege führen. Da ist einfach etwas zutiefst, zutiefst Gewalttätiges – und dabei will ich es belassen.

#Felix Marquardt

Danke, Pascal. Danke an euch alle für diese Runde. Wir dehnen uns ein wenig – wir stehen etwas unter Zeitdruck. Daher denke ich, dass unsere Diskussion nicht so lang sein wird, wie wir ursprünglich dachten. Trotzdem möchte ich an diesem Punkt beginnen. Ihr könnt gerne einfach einsteigen, aber ich starte diesen Teil der Sendung mit Ilan. Pascal hat gerade auf selektives Gedächtnis hingewiesen, und in gewisser Weise besteht deine Aufgabe als Historiker darin, sicherzustellen, dass wir Teile der Geschichte nicht vergessen. Aber irgendwie, wenn ich all diese Genozide betrachte, muss ich an die Forschung über die Schulbücher denken, mit denen wir aufgewachsen sind. Und ich würde mich freuen, wenn du über die verborgenen Kosten – die zunehmend offensichtlichen, aber dennoch verborgenen Kosten – der selektiven Hypermnese sprichst.

#Ilan Pappe

Ja, ich denke, das ist ein wichtiger Aspekt – die Fähigkeit, Erzählungen zu konstruieren, die Unmenschlichkeit, Barbarei, Massenmord, ethnische Säuberung und Völkermord rechtfertigen, und

zwar auf eine Weise, die völlig ohne historischen Kontext auskommt oder auf einer verzerrten historischen Darstellung beruht. Ich meine, es gab wohl nie ein so deutliches Beispiel dafür wie in dem Moment, als klar wurde, dass allein die Forderung von Wissenschaftlern, Journalisten und Aktivisten nach dem 7. Oktober – die Ereignisse des 7. Oktober und das, was danach geschah, in eine historische Analyse einzuordnen und zu kontextualisieren – selbst als illegitim behandelt wurde. Ich erinnere mich an keinen anderen Moment, in dem schon der bloße Gedanke an historischen Kontext als unzulässige Handlung galt.

Wenn du dich erinnerst, begann das Ganze mit Israels Forderung, dass das Wort „Kontext“ in keiner Analyse des Hintergrunds der Hamas-Operation oder der israelischen Reaktion darauf erwähnt werden dürfe. In Deutschland erreichte das eine absurde Stufe – Dozentinnen und Dozenten erhielten Schreiben von Universitätsverwaltungen, in denen ihnen mitgeteilt wurde, sie sollten das Wort „Kontext“ bei der Analyse der Ereignisse in Gaza nicht verwenden. Ich bin sicher, es gab auch andere Epochen in der Geschichte, in denen die Machthabenden – aus welchen Gründen auch immer – entweder verlangten, dass kein historischer Kontext erwähnt wird, oder darauf bestanden, dass nur eine historische Erzählung legitimiert und die andere delegitimiert wird.

Aber ich erinnere mich nicht – insbesondere nicht in Ländern, die von sich behaupten, Heiligtümer der Meinungsfreiheit, der Forschungsfreiheit, der Freiheit der Meinung zu sein –, dass es gerade in diesen Ländern, und nicht in autoritäreren Regimen, eine Forderung von genau denjenigen gäbe, die behaupten, sie hätten Räume geschaffen, in denen andere kritisch sein und alternative Sichtweisen anbieten können, weil der Rest der Gesellschaft so sehr mit dem bloßen Leben beschäftigt ist. Ich erinnere mich an keinen Fall, in dem gesagt wurde: „Nein, das darfst du nicht.“ Es ist ein wenig ähnlich zu dem, was – für eine viel kürzere Zeit – nach dem 11. September an amerikanischen Universitäten geschah. Sie erinnern sich wahrscheinlich an die Debatte über den „Kern“. Damals nannte man es nicht „Kontext“; es hieß die „Kernfrage“. Die populärere Version dieser Kernfrage lautete: „Warum hassen sie uns?“

Ich erinnere mich, dass ich damals in New York war, und die Universitätsleitung bat mich, das Kernthema nicht zu erwähnen. Was bedeutete das Kernthema? Dass es einen historischen Kontext gibt, den man lehren und kennen muss, wenn man den 11. September verstehen will – selbst ohne all die Verschwörungstheorien, selbst wenn das, was man sah, tatsächlich das war, was geschah, richtig? Und die amerikanische Reaktion auf den 11. September. In gewisser Weise waren wir also schon vorher dort. Aber niemals wurde der Ausdruck „historischer Kontext“ mit Antisemitismus oder Holocaustleugnung gleichgesetzt. Das ist unglaublich, besonders wenn es aus Deutschland kommt. Aber es war nicht nur Deutschland; es gab eine abgeschwächte Version davon, eine völlige Ablehnung. Ich meine, selbst an meiner eigenen Universität in Exeter mussten wir dafür kämpfen – dass es in erster Linie unsere wissenschaftliche Pflicht ist, nicht nur unsere moralische. Es ist unsere wissenschaftliche Pflicht, dem, was geschehen ist, einen historischen Kontext zu geben.

Und sofort versuchte die Lobby, unserer Universität klarzumachen, dass es Terrorismus, Antisemitismus und so weiter unterstütze, wenn man das Geschehen in einen historischen Kontext

stelle. Ich finde, es ist schon schlimm genug, dass es einen Kampf der Narrative gibt. Die meisten siedlerkolonialen und kolonialistischen Geschichtsschreibungen versuchen, indigene Geschichte auszulöschen – nicht nur durch akademische Forschung, sondern auch durch die Zerstörung von Wahrzeichen, durch die Aneignung indigener Folklore, Namen und so weiter. Aber daran waren wir eher gewöhnt, und ich denke, wir wussten, wie wir damit umgehen konnten. Wenn jedoch die ausdrückliche Forderung erhoben wird, dass Geschichte bei der Deutung von Gewaltereignissen in unserem Leben keine Rolle spielen dürfe, ist das eine äußerst gefährliche Entwicklung – besonders, wenn sie aus angeblich aufgeklärten Gesellschaften kommt, die von sich behaupten, die akademische Forschung als Raum der Freiheit, aller Arten von Freiheit, zu schätzen.

Es ist Teil des—nun, damit will ich schließen. Ich denke, es ist Teil der Krise, über die ich zuvor gesprochen habe. Die Weltordnung, das moralische Rückgrat—das angebliche moralische Rückgrat—und die Weltordnung, die der Westen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut hat, traumatisiert vom Krieg, aber nicht bereit, sich der Tatsache zu stellen, dass er eine neue Welt erschuf, während zwei Drittel des Globus noch kolonisiert waren. Und indem man zum Beispiel den islamischen Beitrag zu dem, was sie die jüdisch-christliche Zivilisation nennen, völlig ignorierte, war das eine sehr schlechte Konstruktion. Aber es dauerte eine Weile, bis man sich bewusst wurde, dass es in diesen Fundamenten bereits erhebliche Risse gab. Und jetzt bricht sie zusammen.

Und ein Zusammenbruch ist nie angenehm. Ich habe einen palästinensischen Freund, den ich zu ermutigen versuche, indem ich ihm sage, dass ich glaube, dass Imperien fallen – auch das zionistische Imperium. Er sagte: „Ja, aber du musst aufpassen, dass sie nicht auf dich fallen.“ Und er hat recht – er hat wirklich recht. Ich verstehe, was er meint. Er sagte, weißt du, diese Art von optimistischer, langfristiger Vorstellung, dass Imperien... und die Geschichte verläuft zyklisch, also wird das sicher passieren. Aber er hat vollkommen recht. Es gibt etwas am Zusammenbruch einer mächtigen Struktur, bei dem man aufpassen muss, dass sie nicht auf einen selbst einstürzt, denn man muss einen Weg finden, nicht den Zusammenbruch selbst zu vermeiden, sondern den Begleitschaden, der damit einhergeht.

#Felix Marquardt

Danke, Ilan. Vielen herzlichen Dank. Ich denke, wir sollten langsam zum Abschluss kommen. Wir sind Ihnen allen sehr dankbar für Ihre Zeit. Vielleicht könnte ich...

#Felix Marquardt

Während wir diese Sendung vorbereiteten, sprach ich mit Melek über Rifat Al Arir, und ich schlug vor, dass sie eines seiner Gedichte liest, bevor wir abschließen. Ich möchte diese Sendung seinem Andenken widmen.

#Pascal

Darf ich vorschlagen, dass wir Muhammad noch ein oder zwei Minuten das Wort geben, dann Malak für ihre abschließenden Gedanken, und schließlich das Gedicht?

#Felix Marquardt

Das ist eine sehr, sehr gute Idee. Meine Entschuldigung, Muhammad.

#Muhammad Jalal

Ganz und gar nicht. Ich würde viel lieber Rifat's Gedicht anhören. Eigentlich habe ich gar nicht mehr viel zu sagen. Jazakallah khair. Vielen Dank für dieses wunderbare Treffen – wirklich wunderbar.

#Pascal

BarakAllahu khair. In diesem Fall, Melek, bitte.

#Malak Zakoutova

Also, das Gedicht ist von Dr. Refaat Alareer. Vielleicht kennst du es. Es heißt *Ich bin du.* Ich werde nichts weiter dazu sagen – du wirst es einfach anhören. Und noch einmal, es ist mir eine große Ehre, sein Gedicht vorzutragen. Zwei Schritte. Eins, zwei. Schau in den Spiegel. Das Entsetzen, das Entsetzen. Der Kolben deines M16 auf meinem Jochbein, der gelbe Abdruck, den er hinterließ, die kugelförmige Narbe, die sich wie ein Hakenkreuz ausbreitet, sich über mein Gesicht windet, der Schmerz, der aus meinen Augen fließt, aus meinen Nasenlöchern tropft, meine Ohren durchdringt, den Ort überflutet – so wie es dir vor etwa siebzig Jahren erging. Ich bin nur du. Ich bin deine Vergangenheit, die deine Gegenwart und deine Zukunft heimsucht. Ich strebe, wie du es getan hast.

Ich kämpfe wie du. Ich leiste Widerstand wie du Widerstand geleistet hast. Und für einen Moment nehme ich deine Hartnäckigkeit als Vorbild. Hast du nicht den Lauf der Waffe zwischen meine blutenden Augen gehalten? Eins, zwei. Dieselbe Waffe, dieselbe Kugel, die deine Mutter und deinen Vater getötet hat, wird jetzt von dir gegen mich eingesetzt. Merke dir diese Kugel und merke dir deine Waffe. Wenn du daran riechst, trägt sie sowohl dein Blut als auch meines. Sie enthält meine Gegenwart und deine Vergangenheit. Sie enthält meine Gegenwart. Sie enthält deine Zukunft. Deshalb sind wir Zwillinge – gleicher Lebensweg, gleiche Waffen, gleiches Leiden, gleiche Gesichtsausdrücke, die auf das Gesicht des Mörders gezeichnet sind, alles gleich, außer dass in deinem Fall das Opfer sich rückwärts in einen Täter verwandelt hat.

Ich sage dir, ich bin du – nur nicht das „du“ von jetzt. Ich hasse dich nicht. Ich will dir helfen, aufzuhören, mich zu hassen und zu töten. Ich sage dir, das Geräusch deines Maschinengewehrs macht dich taub. Der Geruch des Pulvers überdeckt den meines Blutes. Die Funken verzerren meine Gesichtszüge. Würdest du für einen Moment aufhören zu schießen? Würdest du? Alles, was du tun musst, ist, die Augen zu schließen. Sehen macht uns in diesen Tagen blind im Herzen. Schließe die

Augen fest, damit du mit dem inneren Auge sehen kannst. Dann sieh in den Spiegel. Eins, zwei. Ich bin du. Ich bin deine Vergangenheit. Und indem du mich tötetest, tötetest du dich selbst. Danke.

#Felix Marquardt

Vielen Dank, Marek, für diese Lesung. Und vielen Dank an euch alle, dass ihr bei uns seid. Murtaza musste leider los, um die Dropsite-Nachrichtensendung zu machen, aber wir sind sehr, sehr dankbar. Ich weiß, dass ich auch im Namen von Pascal spreche, wenn ich sage, dass wir uns sehr gefreut haben, euch für diese Episode null der Black Elephant Experience dabeizuhaben.

#Pascal

Vielen Dank an euch alle.

#Ilan Pappe

Vielen Dank. Es war schön, euch alle kennenzulernen. Vielen, vielen, vielen Dank.